

Kathrin Liess/Johannes Schnocks (Hg.)
Gegner im Gebet

Herders Biblische Studien
Herder's Biblical Studies

Herausgegeben von
Christian Frevel (Altes Testament)
und
Knut Backhaus (Neues Testament)

Band 91

Kathrin Liess/Johannes Schnocks (Hg.)

Gegner im Gebet

Kathrin Liess/Johannes Schnocks (Hg.)

Gegner im Gebet

Studien zu Feindschaft und Entfeindung
im Buch der Psalmen

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder GmbH

Satz: Claudia Wild, Konstanz

Herstellung: Těšinská Tiskárna, a.s.

Printed in the Czech Republic

ISBN (Print) 978-3-451-37791-4

ISBN (E-Book) 978-3-451-84791-2

Vorwort

Der vorliegende Band dokumentiert die Vorträge der Tagung „Gegner im Gebet. Feindschaft und ihre Überwindung in den Psalmen“, die am 4. und 5. August 2017 am Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Universität Münster stattfand. Die Tagung stand im Zusammenhang mit dem Projekt „Gewalterfahrung und göttliche Rache. Religionsgeschichtliche und rezeptionshermeneutische Analysen alttestamentlicher Klagen“. Gleichzeitig setzte sie die inzwischen etablierte Psalmen-Kooperation zwischen der Baylor University in Waco und der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster fort, an der inzwischen auf deutscher Seite ein Kreis von Psalmenspezialistinnen und -spezialisten über Münster hinaus regelmäßig partizipiert. Für uns als Herausgeber stand diese Tagung auch im Zusammenhang unserer Kommentierung der Psalmen 1–50 für die Reihe „Hermeneia“. Wir danken dem Exzellenzcluster für die Finanzierung dieser Tagung.

Über die Dokumentation der Tagung hinaus wird der Band ergänzt durch vier zusätzliche Beiträge, die das thematische Spektrum abrunden.

Wir danken den Kollegen Christian Frevel und Knut Backhaus für die Aufnahme dieses Buches in die Reihe „Herders Biblische Studien“. Frau Maria Steiger und Herrn Dr. Bruno Steimer vom Verlag Herder danken wir für die jederzeit freundliche und professionelle Betreuung der Drucklegung.

Die einzelnen Beiträge des Manuskripts wurden in Münster korrigiert und vereinheitlicht. Theresa Eschbach, Johanna Kock, Tobias Laubrock, Maria Ritter und Marco Weißke, die z.T. auch bereits die Durchführung der Tagung vorbildlich betreut hatten, haben sich dieser Aufgabe professionell und in bewährter Weise gewidmet. Die Koordinierung all dieser Arbeiten lag bei Frau Eva-Maria Taphorn, MA, MEd, die besonders auch in der Endphase mit Umsicht, Kompetenz und größter Einsatzbereitschaft an der Korrektur der Beiträge und einer Übersetzung gearbeitet hat. Wir danken dem ganzen Team sehr herzlich!

München und Münster, im Sommer 2018
Kathrin Liess und Johannes Schnocks

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Einleitung	9

I. Grundlegende Aspekte

Bernd Janowski

Enemies and Evildoers. Towards an Understanding of the Enemy Psalms	19
--	----

Friedhelm Hartenstein

“That my enemy will not say, ‘I have prevailed over him’” (Psalm 13:5). On the Theological Function of the Concepts of the Enemy in Israel’s Psalms	50
---	----

Travis J. Bott

Figurative Enemies in the Psalms. A Cognitive-Linguistic Approach	74
--	----

W. Dennis Tucker, Jr.

The Human Body and the Characterization of Power in the Individual Laments	107
---	-----

Nancy Rahn

In Frage gestellt – Fragen stellen. Überlegungen zu Fragen in den Psalmen und ihrer Funktion in der Konstellation Gott – Beter – Gegner	129
---	-----

II. Einzelpsalmen

Sigrid Eder

Wort-Gefechte. Feindcharakterisierungen und Sprachgewalt in Psalm 64	147
---	-----

Kathrin Gies

„Nicht sollen frohlocken meine Feinde über mich!“ (Ps 25,2). Überwindung von Feindschaft durch göttliche Unterweisung und menschliches Zeugnis in Ps 25 und 37	166
--	-----

James D. Nogalski

The Enemy in Hab 3. A Question of Contexts	195
--	-----

III. Psalmenkompositionen

Carolyn Neuber

Ins Gespräch gebracht. Referierte Rede der Gegenspieler im Kommunikationsraum der Teilsammlung Ps 3–14	213
---	-----

Kathrin Liess

Verhöhnung, Schmach und Spott. Die Schmähungen durch die Feinde in den Klageliedern des Volkes	234
---	-----

Johannes Schnocks

„... bis ich einsah ihr Ende“ (Ps 73,17). Die Feinde und ihr Schicksal in der Asaf-Komposition	260
---	-----

William H. Bellinger, Jr.

Feinde und Übeltäter im fünften Buch des Hebräischen Psalters . . .	288
---	-----

Friederike Neumann

Israel und die Völker. Ein Diskurs über Feindschaft und Überwindung der Feindschaft am Ende des Psalters	301
---	-----

Autorinnen und Autoren des Bandes	339
---	-----

Einleitung

Feinde sind in den Psalmen nahezu allgegenwärtig. Sie bedrängen die einzelnen Beter, den Gerechten, die Armen oder das ganze Volk Israel, sie lästern Gott und bezweifeln seine Existenz, sie bestürmen Jerusalem und schlagen nach erfolgreicher Belagerung alles kurz und klein. Die vom Paradigma der Formen- und Gattungskritik über viele Jahrzehnte geprägte Psalmenforschung war vor allem daran interessiert, die Funktion der Widersacher im Klagegeschehen einerseits idealtypisch zu beschreiben und sie andererseits im jeweiligen Einzelsalm konkret nachzuzeichnen. Dieser Ansatz hat zweifellos wichtige Einsichten hervorgebracht, die bis heute von bleibender Relevanz sind. Jedoch haben in der neueren Psalmenforschung Fragestellungen und Themen an Bedeutung gewonnen, die ein neues Licht auch auf die Feindthematik in den Psalmen werfen können. Dazu zählen anthropologische und theologische Fragestellungen, die Frage nach dem Weltbild und der Bildsprache der Psalmen wie auch psalterkompositorische und -redaktionelle Ansätze. Eine wichtige Rolle spielt auch die Einsicht, dass die einzelnen Psalmen mit der Feindthematik sehr unterschiedlich und differenziert umgehen können. Die verschiedenen Bezeichnungen der Feinde können sich im einen Psalm gewissermaßen additiv überlagern und in einem anderen Psalm sehr genau unterschieden werden. Einmal sind die Feinde der Auslöser für die beklagte Not, ein anderes Mal scheint ihr Treiben nur eine untergeordnete Begleiterscheinung einer im Kern völlig anders gelagerten Misere zu sein, und an anderer Stelle fehlt die Schilderung ihres Tuns ganz, obwohl wir es erwarten würden.

Nach den Feinden in den Psalmen zu fragen, bedeutet auch, die gesellschaftliche Dimension der religiösen Existenz der betenden Menschen in den Blick zu nehmen – und zwar insofern diese konflikthaft ist. Die religiöse und die politische Existenz des Menschen wird in den Texten reflektiert und in ihrer Rezeption immer wieder aktualisiert. Es ist gerade diese Rezeption, die oft als problematisch empfunden wird, weil die gelegentlich begegnenden Bitten um eine Vernichtung der Widersacher religiösen Idealen wie der christlichen Feindesliebe zu widersprechen scheinen. Dieser Vorwurf verfängt freilich nur, wenn man sowohl die alttestamentlichen wie auch die entsprechenden neutestamentlichen Texte losgelöst von ihren Kontexten miteinander konfrontiert. Er kann allerdings auch zu der Rückfrage führen, ob der – weder erstaunliche noch spezifisch alttestamentliche – Wunsch nach der Vernichtung der Feinde die einzige Strategie ist, mit der die geschilderten Konflikte einer Lösung zugeführt werden können. Gibt es in den Psalmen Konzepte der Überwindung von Feindschaft? Unter welchen Bedingungen hören die Feinde auf, Feinde zu sein?

Der vorliegende Band widmet sich der Feindthematik in den Psalmen und der Frage nach der Überwindung von Feindschaft in drei Abteilungen.

Der erste Teil „Grundlegende Aspekte“ umfasst fünf Beiträge, die sich grundsätzlichen Fragestellungen zuwenden. Dazu zählen Aspekte wie das Verständnis der Feindpsalmen und ihrer Bildsprache, die Kategorisierung der Feindbilder, die Schilderung des feindlichen Treibens und des Endes der Frevler sowie die Sprachform der Frage als Mittel der Auseinandersetzung mit der Feindthematik. Mit den Beiträgen von Bernd Janowski und Friedhelm Hartenstein liegen in diesem ersten Teil des Bandes zwei gleichermaßen grundlegende wie wegweisende Arbeiten, die bereits die Diskussionen der Tagung wesentlich geprägt haben und Ausgangspunkt anderer Beiträge des Bandes sind, nun in englischer Sprache und in gut zugänglicher Form vor. Die nordamerikanischen Wissenschaftler in unserer Runde haben sich diese Übersetzungen ausdrücklich gewünscht. Wie auch die deutsche Übersetzung des Vortrags von William H. Bellinger in diesem Band sind die englischen Fassungen Ausdruck des inzwischen jahrelangen gemeinsamen Bemühens, unsere nach Sprache und manchen Traditionen unterschiedlichen Kulturen der Psalmenexegese in einen echten, auch die feinen Details umfassenden Austausch zu bringen.

Bernd Janowski widmet sich in seinem Beitrag der Frage nach dem Verständnis der im Laufe der Auslegungsgeschichte bis in die gegenwärtige kirchliche Praxis häufig als anstößig wahrgenommenen Feindpsalmen. Dabei geht er von den vielfältigen Feindbezeichnungen sowie den konkreten und bildhaften Beschreibungen des feindlichen Tuns aus und legt einen besonderen Schwerpunkt auf die vielfältige Bildsprache der Feindpsalmen. Wie am Beispiel von Ps 22 und 41 deutlich wird, gehören die Multiperspektivität der Bilder und die Perspektive des „erlebenden Ich“ zu den charakteristischen Merkmalen der Feindschilderungen, mit denen die Bedrohlichkeit der Feinde in Worte gefasst und in der Klage vor Gott gebracht wird. Angesichts der großen Zahl an Feindschädigungsbitten im Psalter stellt sich im zweiten Teil des Beitrages die Frage nach der Überwindung der Feinde. Während der Beter in Ps 41 darum bittet, selbst Vergeltung an den Feinden zu üben, fällt in anderen Psalmen die Zurückhaltung bei der Schilderung des Endes der Frevler auf. Janowski verweist an dieser Stelle auf das theologische Denkmuster der „Rettung der Gerechten vs. Selbsterstörung der Frevler“, nach dem das Ende der Feinde nicht direkt auf Gottes Handeln zurückzuführen ist. Wie er u.a. am Beispiel von Ps 1 zeigt, steht vielmehr das rettende Eingreifen Gottes zugunsten des Beters im Vordergrund, während der Untergang der Frevler mit passivischen bzw. unpersönlichen Formulierungen geschildert wird. Hermeneutische Überlegungen zum Umgang mit den Feindpsalmen, die die Perspektive der Opfer in den Vordergrund stellen, schließen den Beitrag ab.

In seinem grundlegenden Beitrag zu den Feinden in den Psalmen greift *Friedhelm Hartenstein* die von Jan Assmann eingeführte Unterscheidung zweier Grundtypen kultureller Feindbilder, die Feindbilder des „Anderen“ und die Feindbilder des „Bösen“, auf und macht diese für die Psalmenexegese fruchtbar, indem er zwischen der *אויב*-Gruppe (äußere Feinde im neutral-antithetischen Sinn) und der *רשע*-Gruppe (innere Feinde im ethisch-religiösen Sinn) differenziert. Von dieser Unterscheidung ausgehend, stellt er zunächst anhand von Ps 13 dar, wie die Bedrohung des Einzelnen durch die „äußeren“ Feinde, die *אויב*-Gruppe, zugleich auf der kosmischen Ebene eine Gefährdung der Weltordnung bedeutet. Hier werden neuere Forschungen zum Weltbild der Psalmen mit der Feindthematik verbunden. Überlegungen zur Mehrdimensionalität der Bilder und zur Funktion der Bildsprache ergänzen den Blick auf die „äußeren“ Feinde. Der letzte Abschnitt wendet sich – der theologiegeschichtlichen Entwicklung entsprechend, nach der die *רשע*-Gruppe in den späten Psalmen zunehmend in den Vordergrund tritt – den „inneren“ Feinden (Frevler, Gottesleugner) zu. Hier wird deutlich, dass Feindschaft in den Psalmen nicht nur als Bedrohung von „außen“ in den Blick kommt, sondern auch als innere Gefährdung des Beters, insofern dieser selbst auf die Seite der Frevler geraten kann. Strategien zur Bewältigung und Überwindung von Feindschaft sind in den späten Psalmen das der Tora entsprechende Handeln des Beters und der „Schrei nach Gerechtigkeit“, der nur durch das Eingreifen des richtenden und rettenden Gottes beantwortet werden kann.

Einen anderen Ansatz verfolgt der Beitrag von *Travis Bott*, indem er sich der Thematik als Vertreter der kognitiven Linguistik widmet. Zunächst erläutert er, wie die Grundsätze dieser Forschungsrichtung sich auf die Analyse figurativer Sprache in den Psalmen auswirken und untersucht dann an einer Vielzahl von Beispielen für die Rede von Feinden in den Psalmen nicht nur die eingesetzten Metaphern und Metonymien, sondern auch deren Zusammenspiel und Überlagerung. Der Zugang von der kognitiven Linguistik her erlaubt hier eine sehr differenzierte Klassifizierung. Als Feind-Metaphern werden besonders die Bereiche der Jagd (Feinde sind Jäger) und der Tierwelt (Feinde sind Tiere) bearbeitet, während bei den Metonymien der Mund, die Hand und die Waffe des Feindes in ihren jeweiligen Aussagegehalten genau untersucht werden. Beim Zusammenspiel beider Tropen („metaphtonymy“) erweist sich die figürliche Sprache der Psalmen im Blick auf die Feinde als so komplex, dass Bott vier Typen unterscheiden kann.

Was hier insbesondere im Blick auf die Metonymien in der linguistischen Untersuchung bereits hervorgehoben wurde, die große Relevanz der Körperbilder im Blick auf die Feinde, wird von *W. Dennis Tucker, Jr.* behandelt und ausgeweitet, wenn er nach der Funktion der Körperbilder in dem

Beziehungsgefüge Beter – Feind fragt. Im Anschluss an neuere Forschungen zur Anthropologie der Psalmen zeigt er anhand der verschiedenen Körpertermini auf, wie sich in den Körperbildern die Dynamik von Macht und Machtlosigkeit widerspiegelt: Die auf die Feinde bezogenen Körperbilder, darunter besonders die Sprechorgane Mund, Zunge u.a., sind Ausdruck von Macht und Stärke der Gegner; für den Beter hingegen sind Körperbilder der Schwäche kennzeichnend, die besonders Körperorgane/-teile wie Knochen/Gebein, Fleisch/Leib, Auge, Herz u.a. betreffen. Der Beitrag zeichnet nach, wie die Beeinträchtigung der Sozialsphäre durch die Feinde auch die Leibsphäre des Beters in Mitleidenschaft zieht und diesen an den Rand des Todes bringt. Angesichts der Machtlosigkeit des angefeindeten Beters richtet sich die Hoffnung auf Überwindung der Übermacht der Feinde allein auf Gottes Macht, die wiederum – wie Tucker am Ende in einem Ausblick erwähnt – in der Rede von Gottes Körper ihren Niederschlag gefunden hat.

Neben der – in den vorangehenden Beiträgen thematisierten – Bildsprache zählt die Sprachform der Frage in den Individualklagen zu den Formmerkmalen, die in der Auseinandersetzung mit der Feindbedrohung eine wichtige Rolle spielen, denn Fragen werden sowohl vom bedrängten Beter als auch von den Feinden geäußert. Dieser Sprachform geht *Nancy Rahn* nach, die in ihrem Beitrag die Bedeutung und Funktion von Fragen in dem Beziehungsgefüge Gott – Beter – Feinde untersucht. Sie macht deutlich, wie die Sprachform der Frage nicht nur die Dringlichkeit der Not zu Gehör bringt und den Beter aus der Vereinzelung führt, sondern auch auf Veränderung zielt, indem Fragen Gott angesichts der Feindbedrängnis zur Antwort und damit zum Eingreifen auffordern. Exemplarisch werden schließlich anhand von Ps 42/43 verschiedene Aspekte der Sprachform der Frage sowie deren Bedeutung für die Auseinandersetzung mit der Feindproblematik beleuchtet.

Im zweiten Teil „Einzelsalmen“ sind Beiträge versammelt, die das Thema Feindschaft exemplarisch anhand ausgewählter Einzeltexte untersuchen. Dabei zeigt sich, wie die Feindthematik nicht nur klassische Klagepsalmen des Einzelnen, sondern auch weisheitliche Psalmen sowie Psalmen außerhalb des Psalters in je unterschiedlicher Weise prägt.

Sigrid Eder analysiert anhand von Ps 64 in exemplarischer Weise die Feindschilderungen eines Einzelsalms und widmet sich dabei besonders der Bildwelt und der Figurenkonstellation. In den Vordergrund stellt sie die Sprachgewalt der Feinde und zeigt auf, wie diese in Ps 64 mit Hilfe von Kriegs- und Jagdmotivik in ihrer Bedrohlichkeit für das „lyrische Ich“ anschaulich dargestellt wird. Im Hinblick auf die Figurenkonstellation hebt sie die kontrastive Darstellung von „lyrischem Ich“ und Feinden hervor und beschreibt, wie die Feinde schließlich durch Gott in der „Rolle des Feindes der Feinde“ überwunden werden.

Kathrin Gies bearbeitet in ihrem Beitrag die Psalmen 25 und 37, also zwei anerkanntermaßen weisheitliche Texte, die auf den ersten Blick die Feinde eher am Rande erwähnen. Dem Charakter der Psalmen entsprechend fragt sie nach der Überwindung der Feinde im Zusammenhang des ethischen Handelns des Menschen. Dabei wird zunächst deutlich, dass diese Frage in Verbindung mit einem Verständnis von alttestamentlicher Weisheit steht, die im Anschluss an Gerhard von Rad die Brüchigkeit von Weltdeutungen einbezieht und bearbeitet, und dass in diesem Zusammenhang auch die Existenz der Feinde von großer Bedeutung ist. Beide Psalmen werden ausführlich analysiert. Sie bieten beide auf unterschiedliche Weise ethische Orientierung und Strategien zur Überwindung der äußeren und inneren Feinde.

Dass die Feindthematik auch in Psalmen außerhalb des Psalters eine bedeutende Rolle spielt, zeigt *James D. Nogalski*, der mit Hab 3 einen in der Forschung viel diskutierten Text aus dem Zwölfprophetenbuch in das Zentrum seiner Untersuchung stellt. Er macht deutlich, dass sich die Frage nach der Identität der Gegner in Hab 3 nicht isoliert vom Kontext des gesamten Buches Habakuk beantworten lässt. Mit der redaktionellen Anfügung des ursprünglich unabhängig entstandenen, von Theophanie- und Chaoskampfmotivik geprägten „Komposittextes“ Hab 3 an Hab 1–2 ergibt sich auch eine neue Deutung der Identität der Feinde, indem die Bildsprache nun im Buchkontext auf die Babylonier bezogen wird. So wird nicht nur der bevorstehende Einfall der feindlichen Babylonier als Gerichtswerkzeug Gottes geschildert (1,5–11), sondern zugleich auch der endgültige Sieg JHWHs über diese Feinde vor Augen geführt (3,8–15).

Die Beiträge im dritten Teil „Psalmenkompositionen“ verbinden die Untersuchung der Feindthematik mit psalmenkompositorischen bzw. psalterredaktionellen Fragestellungen. Dabei wird durch die Beiträge gleichsam ein Bogen gespannt von der ersten Teilsammlung des Psalters (Ps 3–14) über die Asafkomposition (Ps 50.73–83) zum fünften Psalmenbuch als Ganzem (Ps 107–150) sowie dem „Kleinen Hallel“ (Ps 146–150) als Psalterschluss.

Carolin Neuber wendet sich der Feindthematik in Ps 3–14 zu und fragt nach der Bedeutung und der Funktion der Feindzitate als „referierter Rede der Gegenspieler“ bzw. der Gegner in dieser ersten Teilkomposition des Psalters. Sie beschreibt zunächst charakteristische Merkmale gegnerischer Rede wie beispielsweise die Form (typisierte, fiktive Aussagen), die Stellung im Psalm oder die Rederichtung (Aussagen gegen Gott, gegen den Beter oder über die Gegner selbst) und verortet so die Rede der Gegenspieler bzw. Gegner in der Konstellation Beter – Gott – Feinde. Nach einem Durchgang durch die Psalmen der Teilgruppe Ps 3–14, in dem in Einzelanalysen die direkte Rede der Gegenspieler/Gegner im Kontext des jeweiligen Psalms

betrachtet wird, werden abschließend verschiedene Funktionen der gegnerischen Rede in Ps 3–14 zusammengestellt: Die zitierten Aussagen der Gegner bieten Thesen zur Auseinandersetzung für die Rezipienten, aber auch Worte für Zweifelnde, und sie erweitern den „Kommunikationsraum“ des Psalms, indem gegnerische Worte im Gebet vor Gott gebracht werden.

Kathrin Liess setzt sich mit der Feindthematik in den Klageliern des Volkes auseinander, in denen das – aus den Klageliern des Einzelnen bekannte – sozialanthropologische Motiv der Schmähung und Verhöhnung des individuellen Beters durch seine Feinde auf die Konstellation Beter/Volk – Feinde/Völker – Gott übertragen wird. Neben dem Korachpsalm 44 werden besonders die vielfältigen Formen des Spotts und der Schmähung in den Volksklageliern aus der Asafkomposition, Ps 74; 79 und 83, analysiert. Dabei zeigt sich, dass nicht nur die Beter, sondern auch Gott selbst der Schmähung und Entehrung durch die feindlichen Völker ausgesetzt ist. Über die Schilderung von Verachtung und Verhöhnung hinaus entwerfen die Klageliern des Volkes verschiedene Strategien zur Überwindung der Schmähungen durch die feindlichen Völker: Diese reichen vom Appell an JHWH, handelnd einzugreifen und den Feinden ihr Tun zu vergelten, bis zur Anerkennung Gottes durch die Feinde. Auf psalterkompositorischer Ebene wird deutlich, wie Ps 83 als Schlusspsalm der Asafkomposition über Stichwortanbindungen an Ps 74 und 79 eine neue Perspektive auf die Feindthematik eröffnet, nach der Feindschaft schließlich in der Anerkennung Gottes überwunden werden kann.

Die Feindthematik im Bereich der Asafpsalmen bearbeitet auch der Beitrag von *Johannes Schnocks*. Die Basis für die Überlegungen ist die Unterscheidung von kulturellen Feindbild-Mustern, auf die Friedhelm Hartenstein in seinem Beitrag in diesem Band aufmerksam gemacht hat. Im Hintergrund steht dabei die Frage, ob eine bis zur Tötungsbereitschaft reichende Feindschaft mit menschlicher Gruppenbildung einhergeht, wie dies besonders im Gefolge von Carl Schmitt immer wieder vertreten wird. Die Asafpsalmen werden zunächst unter übergreifenden Aspekten wie der Verteilung von Feindausdrücken, dem Phänomen der Gottesrede und der Rede von den „Armen“ behandelt. Dem schließt sich ein kursorischer Durchgang durch die Einzelpsalmen an. Im Ergebnis lassen sich zwei Argumentationsbögen feststellen. Der erste umfasst Ps 50; 73–76. Hier treten die kulturellen Feindbild-Muster verschränkt miteinander auf. Gewalt und Krieg im Namen der Feindschaft werden auf diese Weise auch ethisch negativ bewertet, so dass in Ps 76 Gott selbst die Waffen zerbricht und die Könige demütigt. Der zweite Argumentationsbogen von Ps 78–83 bezieht die theologische Seite auch für die Bestimmung der Feinde mit ein und leitet letztlich aus der Universalität Gottes die Hoffnung auf eine endgültige Überwindung der Feindschaft ab.

William H. Bellinger, Jr. thematisiert in seinem Beitrag die Feindaussagen im fünften Psalmenbuch (Ps 107–150) und wendet sich damit einem Textkorpus zu, das in der bisherigen Forschung zur Feindthematik nicht in dem Maße im Zentrum der Aufmerksamkeit stand wie die individuellen Klagepsalmen. Im Anschluss an einen Forschungsüberblick zur Frage nach der Identität der Feinde in den Psalmen, die sich aufgrund der Vielschichtigkeit und Offenheit der Bildsprache in den Feindschilderungen kaum beantworten lässt und die vielfach an die Gattung der Klagepsalmen des Einzelnen gebunden bleibt, werden die Feindbezeichnungen und -beschreibungen in den einzelnen Psalmengruppen des fünften Psalmenbuchs vorgestellt. Neuere Forschungen zu diesem letzten Buch des Psalters aufgreifend, nimmt der Beitrag besonders die Frage nach einer zeitgeschichtlichen Kontextualisierung der Feindaussagen in der Perserzeit in den Blick und bestimmt die Identität der Feinde vor diesem situativen Hintergrund als Repräsentanten des Perserreiches. Abschließende Überlegungen widmen sich der Frage nach dem Umgang mit den problematischen Aussagen der Feind- und Rachepsalmen und führen somit unmittelbar in die Gegenwart.

Der Beitrag von *Friederike Neumann* bearbeitet Feindschaft und ihre Überwindung im Schlusshallel, also in der Komposition, die sowohl das fünfte Psalmenbuch als auch den Psalter insgesamt abschließt. Auch theologiegeschichtlich schließt sich ihre Bewertung der Perserzeit sachlich an den Beitrag von William H. Bellinger an. Allerdings findet sie auch Spuren für die Konfrontationen der hellenistischen Zeit. So weist Neumann darauf hin, dass das Verhältnis Israels zu den Völkern in den Einzelsalmen so unterschiedlich konstruiert wird, dass die Komposition nicht als kohärent angesehen werden kann. Sie entdeckt vielmehr einen vielstimmigen Diskurs zu dieser Thematik, der redaktionsgeschichtlich als kontroverse theologisch-politische Auseinandersetzung nachgezeichnet werden kann. Das letzte Wort hat hier die Inklusion der Völker in das universale Gotteslob der ganzen Schöpfung.

Gerade mit den verschiedenen Fragestellungen und auch in den ganz unterschiedlichen Psalmen, die in den Beiträgen bearbeitet wurden, entsteht eine unerwartet facettenreiche Sicht auf die Feindthematik im Psalter. Das gilt besonders für den Aspekt der Entfeindung. Es geht in vielen Psalmen eben nicht einfach um die Frage, ob, wie oder wann Gott die Feinde vernichtet, sondern es zeigt sich, dass die Problematik der Feindschaft als Teil unserer Realität eine gewisse Dynamik bekommt und in den Texten ideenreich bearbeitet wird. So kann Feindschaft im Sinne der Andersheit fremder Völker vor dem Hintergrund der Universalität Gottes unter bestimmten Bedingungen schöpfungstheologisch aufgehoben werden. Feindschaft kann an anderer Stelle gewissermaßen reduziert werden auf Gewalthandlungen gegen unschuldige Opfer, die unter allen Umstän-

Einleitung

den – auch durch Gott selbst – verhindert werden müssen. Feindschaft im Sinne sinnloser Bosheit kann den Rezipienten der Psalmen aber auch als entlarvender Spiegel vor Augen gehalten werden – gleichsam verbunden mit der ernsten Frage: „Auf welcher Seite stehst du eigentlich?“ Ganz im Gegensatz zu der altbekannten Frage, ob der ein oder andere sog. „Feindpsalm“ denn christliches Gebet sein könne, drängt sich daher bei dieser breiten Beschäftigung mit der Feindthematik in den Psalmen der Eindruck auf, dass vielfach ein großes humanisierendes Potential zu entdecken ist, wenn die Gegner ins Gebet genommen werden.

I. Grundlegende Aspekte

Enemies and Evildoers

Towards an Understanding of the Enemy Psalms¹

Bernd Janowski

Whoever takes the Enemy Psalms as the topic for a pastors' meeting or an academic conference will all too likely receive the following feedback: true, these texts belong to the biblical canon, but they have no place in Christian worship. This attitude is very widespread, but is it also helpful? And is it correct – to note another strategy – to retain these texts within the liturgy, while amputating their harshest passages because they contradict the command to love one's enemies? The result of this textual truncation is well illustrated by the Evangelisches Gesangbuch (EG), the standard hymnbook of the Evangelische Kirche (Protestant Church) in Germany.² Two prominent examples from the EG may be mentioned. In its version of Ps 22, the complaint against the enemy (v. 12–18) is omitted; in Ps 69 (v. 4–12, 18b–29a, 30–36), the complaint is abbreviated.³ And these alterations have been made in spite of the fact that both Ps 22:18 and Ps 69:21 are widely used and cited in the synoptic Passion narratives:

Ps 22:18

They divide my clothes among
themselves
and for my clothing they cast lots.

NT

Mt 27:35; Mk 15:24; Lk 23:34;
Joh 19:23f.

Ps 69:21

They gave me poison for food
and for my thirst they gave me
vinegar to drink.

Mt 27:34; Mk 15:23; Lk 23:36;
Joh 19:28–30

1 Translated by Dr. Beth Langstaff, Tübingen; first published as: Bernd Janowski, *Ein Gott, der straft und tötet? Zwölf Fragen zum Gottesbild des Alten Testaments*, Neukirchen-Vluyn 2013, 175–202.

2 Cf. *Nitsche*, *Antwort* (2000), 139ff.; *Bauer*, *Rachgier* (2009), 44f., 51ff., 56ff., 59f. and *Vette*, *Verwendung* (2009), 159ff.

3 In EG, 1275–1338, the following sayings concerning enemies are omitted: Pss 8:2b; 18:7–15, 17, 18a, 20–45, 47f., 50; 22:12–18; 139:19–22.

Once the aforesaid omissions and abbreviations have been made, the expressions of appeal and trust in these Psalms of Lament lose their context, and, as “fundamental objections to the often oppressive experience of the reality of life,”⁴ they remain anthropologically weak and theologically indeterminate. The original psalms, by contrast, continue to challenge us. What then do we do with these enemies?

1. “Love your Enemies”

The Enemy Psalms are indeed hard to swallow. Their wish for the annihilation of the enemy, a wish directed towards God, has time and again disposed Christians to identify the Old Testament as a “pre-Christian” book. Such an identification is not historical; it is judgmental or, more precisely, pejorative, echoing the anti-Jewish attempts contained in Protestant commentaries of the nineteenth and twentieth centuries. In addition to the frequently misunderstood Torah Psalms (Ps 1, Ps 19, and particularly Ps 119⁵), it is most notably Pss 69, 109, and 137 which are either amputated or simply absent (Pss 109 and 137) in the EG. Likewise, a number of psalms (Pss 17, 18, 41, 54, 58, 68, 79, 94, and 149) have been omitted and others amputated (Pss 18 and 139).⁶ E. Zenger speaks of the “Christian grumbling over the ‘Jewish’ Psalms”⁷ which has been voiced time and again about these texts. Ps 137 is one famous example of a psalm that perennially draws this sort of criticism.

4 Nitsche, *Antwort* (2000), 151.

5 An eloquent example here is the featherbrained, arrogant commentary on Ps 119 by *Duhm*, *Psalmen* (1922), 427 who begins by stating: “What purpose the author had in mind when he composed these 176 hexameters, I do not know. At any rate, this ‘psalm’ is the most unsubstantial work ever to have been put on paper; one could be more likely to sway a heretic with this psalm than with all seven penitential psalms.” I will spare the reader the rest of his exposition.

6 Further to implied anti-Jewish clichés, cf. *Bauer*, *Rachgier* (2009), 44f., 51ff., 56ff., 59f.

7 *Zenger*, *Testament* (1991), 38ff.

1.1 The Imposition of the Images of the Enemy

For that matter, Ps 137 begins with a moving image of remembrance, with a proper *memoria passionis*⁸:

Remembrance of Zion

- 1 By the rivers of Babylon –
there we sat down and there we wept
when we remembered Zion.
- 2 On the willows there
we hung up our harps,
- 3 For there our captors asked us for songs,
and our tormentors asked for mirth, saying,
“Sing us one of the songs of Zion!”
- 4 How could we sing YHWH’s song
in a foreign land?*

Vow: Holding Fast to Jerusalem

- 5 If I forget you, O Jerusalem,
Let my rights be forgotten (forget me),*
- 6 Let my tongue cling to the roof of my mouth,
if I do not remember you,
if I do not set Jerusalem
above my highest joy.

Imprecations against Edom and Babylon

- 7 Remember, O YHWH, against the sons of Edom*
the day of Jerusalem’s fall,
how they said, “Tear it down! Tear it down!
Down to its foundations!”
- 8 O daughter Babylon, you devastator!
Blessed shall they be who pay you back (*šlm pi.*) for your deed,⁹
for what you have done to us!*
- 9 Blessed shall they be who take your little ones
and dash them against the rock!

8 The English translation of biblical texts is taken from the NRSV; my own revisions to this translation have been marked with an asterisk (*).

9 Cf. *Scoralick*, *Gerechtigkeit* (2012), 129f.

Are we even able to understand a text such as Ps 137 or should we rather – in light of v. 7–9 – leave it well alone? If we are to avoid viewing it from the outset as a “text with no prospects,”¹⁰ however, we must be prepared to familiarize ourselves with the mindset of the Bible and with the close connection between *concrete* and *abstract* levels of expression within this mindset. Thus, O. Keel writes with regard to Ps 137:7f.:

Every OT scholar undoubtedly understands “horn of the wicked” (Ps 75:4, 10) as an ideogram for “power of the wicked.” But consideration of Ancient Near Eastern modes of thought and expression is only too easily forgotten in the face of figures of speech which may be construed more concretely. An instance is the horror usually aroused by the imprecation over Babylon: “Blessed shall he be who takes your little ones and dashes them against the rock!” (Ps 137:9). We need to consider, however, whether these “little ones” ought not to be understood just as symbolically as “Mother Babylon.” The inhabitants of the oppressor-city or the children of the ruling dynasty concretize the continuation of the unrighteous empire. ... In this vein, one might translate: “Happy is he who puts an end to your self-renewing domination!” Stated thus, the sentence would presumably offend no one, though it too implies brutal consequences. Its brutality, however, is cloaked in the broad mantle of abstract formulation.¹¹

To be sure, Ps 137 speaks completely unashamedly of violence, and of divine violence. This is highly problematic, given that violence must be emphatically repudiated, even if it is or, strictly speaking, because it is divinely authorized. Rather than giving way to indignation over the “typical Old Testament images of violence,” we should recognize that Ps 137 is “the poetical-emotional expression of suffering under the biblical God, who has proved himself to be a saving God making great promises, on the one hand, and who himself, on the other, seems to call these promises into question by not intervening to turn these promises into reality.”¹² This text is not concerned with the legitimization of violence and terrorism. Rather, Psalm 137 is a “psalm from the lips of the victims of history, and not the victors’ song of triumph.”¹³

10 Michel, Gott (2003), 163.

11 Keel, Symbolism (1997), 9; cf. Scoralick, Gerechtigkeit (2012), 130.

12 Hossfeld/Zenger, Psalmen (2008), 700 (Zenger).

13 Ibid., 701 (Zenger); cf. Weber, Werkbuch (2003), 336f. and Scoralick, Gerechtigkeit (2012), 131. Further to the debate regarding these and other interpretations, cf. Michel, Gott (2003), 162ff., esp. 176ff.

1.2 The Command to Love your Enemies

Even if we keep in mind the hope of the author of Ps 137 and that of his intended readers, i.e. the hope that this vicious cycle of violence will be broken, we are still left with the difficulty of the Old Testament image of God, *over against which we all too quickly set the demands of the Sermon of the Mount*. The sixth of the antitheses contained in the Sermon on the Mount addresses the love of one's enemies (Mt 5:43-48), and it reads as follows:

Thesis with Antithesis and Motivation

- 43 You have heard that it was said,
‘You shall love your neighbor
and hate your enemy.’¹⁴ cf. Lev 19:18
- 44 But I say to you,
Love your enemies cf. Exod 23:4f.; 1 Sam 24;
and pray for those who persecute you, Prov 24:17f.; 25:21f.
- 45 so that you may be children of your Father
in heaven;
for he makes his sun rise on the evil and
on the good,
and sends rain on the righteous and on
the unrighteous.

Rationale

- 46 For if you love those who love you,
what reward do you have?
Do not even the tax collectors do the same?
- 47 And if you greet only your brothers and sisters,
what more are you doing than others?
Do not even the Gentiles do the same?

Concluding Verse

- 48 Be perfect, therefore,
as your heavenly Father is perfect.

14 The motif of hatred is absent in Lev 19:18; cf. *Theobald*, *Bergpredigt* (2012), 273 n. 38.

The command to love one's enemies (v. 43f.),¹⁵ grounded as it is in the theology of creation,¹⁶ is one of the most central Christian texts, one which has shaped norms of social behaviour down to the present.¹⁷ According to I. Baldermann,

[t]his is based on the simple insight that there is no possibility of living together in larger communities where vengeance is not restrained. The prayers for vengeance contained in the psalms contradict not only the ethics of the Sermon on the Mount, but also the ethical norms that are universally valid in our society.¹⁸

In and of itself, such an application of Jesus' words can only be welcomed – apart from the fact that we do not put it into practice. As a rule, our practice vis-à-vis our enemies is usually the opposite of that required by the command to love one's enemies. This practice can be described as an everyday “mechanism of vengeance,” in which gives expression to a fundamental psychic law:

Those injuries which someone has suffered do not heal themselves; instead, if there is no recompense, they result in open wounds. Vengeance offers the possibility that the injured person might himself achieve recompense, the restoration of his own emotional integrity. ... If the path to direct retribution is blocked, there is the possibility that this vengeance might be transferred and deflected onto weaker parties; these mechanisms are generally known, and it remains only to make a high enough estimation of their impact. For over against this force there remains an imperative, which – be it as clear as the categorical imperative of peace – has in the last analysis only a limited effect. This mechanism of vengeance can be dammed up, at least as far as its worst effects are concerned, but this mechanism is not defeated, only suppressed or sublimated, and it will find new outlets for itself.¹⁹

The difficulty posed by these enemies must be taken more seriously than a superficial acquaintance with the command to love one's enemies (Mt 5:43–45) might suggest. Dietrich Bonhoeffer was far removed from this sort of superficiality when he wrote to E. Bethge on the second Sunday in Advent, 1943:

15 Cf. the variants in Lk 6:27f. and Rom 12:20.

16 Cf. *Michel*, Gott (2003), 270.

17 Cf. *Härle*, Ethik (2011), 180ff.

18 *Baldermann*, Einführung (1988), 90.

19 *Ibid.*, 90.